

Dr. Hans-Peter Korn
www.korn.ch

Protokoll und Reflexion eines soziodramatischen „Lösungs-Spiels“

(Dieses Soziodrama wurde durchgeführt im Rahmen einer Ausbildungsgruppe am 26. Oktober 2003 in Baden, Schweiz)

(Die Reflexion ist im Folgenden dieser eingerückte Courier-Text)

LEITER:

Kurz, zum Einstieg, der Unterschied zwischen Soziodrama und Psychodrama: Ihr habt ja gestern bereits ein Soziodrama gemacht – was wisst ihr, damit ich nicht alles was ihr schon wisst, wiederhole, über „Soziodrama“? Was ist der Unterschied zwischen „Soziodrama“ und „Psychodrama“?

TN1 (aus Gründen des Datenschutzes werden in diesem Protokoll die Namen der Teilnehmenden nicht genannt. Wenn es die Lesbarkeit des Protokolls erleichtert, werden statt Kürzel wie „TN1“ erfundene Vornamen genannt)

Soziodrama behandelt ein mehr gruppenspezifisches Thema. Es geht um das, was in der Gruppe läuft, um verschiedene Ansichten und Menschen. Psychodrama ist eher persönlich, auf eine Person bezogen

LEITER

Ja, Soziodrama widmet sich einem Gruppenthema, Psychodrama einem Thema eines Einzelnen. Das ist der wesentliche Unterschied: Soziodrama ist themenzentriert, Psychodrama ist protagonistenzentriert. Themen eines Soziodramas können solche sein, die die Gruppe selber betreffen, also z.B. die Arbeitssituation, Neuorientierungen, Visionen. Es können aber auch gesamtgesellschaftliche Themen sein, wie Globalisierung oder politische Sichtweisen. Ich biete euch an, ein Soziodrama zu machen. Ich bin aber genauso offen für ein Psychodrama. Wie ist eure „Stimmungslage“? (*blickt in die Runde, wartet*)

Ein klarer Auftrag ist im Training und im Coaching (Soziodrama und Psychodrama sind Methoden dazu) sehr wichtig. Auch wenn der Leiter ein Angebot macht, ist die explizite Annahme durch die TN wichtig.

TN2

Ja, fände Soziodrama ok.

TN3

Ich auch.

LEITER

Ok, dann mache ich das. Ich möchte zuerst beginnen mit einem kurzen Warm Up. Das gehört zu jeder Inszenierung, egal ob Psychodrama oder Soziodrama. Ich möchte euch eine Form zeigen, die sich mit dem Kommunikationsaspekt beschäftigt. Ich bitte euch, hier in einen Kreis zu stehen (*zeigt den Kreis im Raum*)
(*TN bilden einen Kreis, LEITER ist Teil davon*)

Die Spontaneität und der „kommunikative Gedankenfluss in der Gruppe“ ist bereits beim Sammeln von Anliegen / Themen erforderlich. Deshalb wählte der Leiter jetzt bereits einen Warm Up, und zwar eine spielerische und kommunikative Form.

LEITER

Ich bin ein Zauberünstler und --- schschschschsch --- hier überall (*zeigt in den Innenraum des Kreises*) liegen Bälle....

TN4

Ah – ich habe einen roten...

**Schön, wie schnell sich die spielerische
Imaginationskraft entwickelte!**

LEITER (*hebt einen der imaginierten Bälle auf*)

Ich zeige euch jetzt mit meinem Ball eine einfache Übung. Die erste Phase der Übung ist, aus dem ganzen Körper heraus den Ball hochzuwerfen und wieder ganz sanft zu fangen (*zeigt es vor*) und nicht so (*macht es steif und zackig*). Versucht es! Nehmt euch einen schönen Ball (*die TN machen es*) und fangt ihn wirklich vorsichtig – als wäre der Ball ein rohes Ei. (*TN machen es eine Weile... ..*) Und jetzt könnt ihr noch einen Ton dazu machen --- ohhhh --- (*beim sanften Fangen des Balls und in die Knie gehen*) --- phaaaahhh --- (*beim Hochwerfen des Balls*) (*die TN machen es*) und achtet auf das „phahh“: Es ist kein kurzes und scharfes „pa“ sondern ein weiches „phahhhh...“ (*TN versuchen es einige Male*)



Diese Übung stammt aus dem Trainingskonzept von Prof. Jurij A. Vasiljev. Sie betont die „Vertikale“, die Elastizität, das Ausatmen und die Achtsamkeit auf den Bewegungsablauf. All das erleichtert die Spontaneität und die Kommunikationsbereitschaft.

Jetzt legen wir unsere Bälle wieder auf den Boden vor uns hin.

Und jetzt sind ---- schschschschsch --- alle kleinen Bälle wieder weg ihr seht keine mehr ??

Und statt dessen gibt es hier ---- schschschschsch ---- (*geht in Kreismitte und zeigt Balloberfläche mit den Händen*) einen grossen Ball. Diesen grossen Ball nehme ich (*tut es*) und den werfen wir einander zu. Aber bitte vorher einander ansehen! Und auch das wieder sehr vorsichtig und mit den Tönen ohhhhhh und phaaaahhh . (*Wirft den Ball in dieser Art einem TN zu, diese gibt Ball mit den Tönen weiter – kreuz und quer, ohne bestimmte Reihenfolge*). Und jetzt beginnt mit dem Ball zu spielen: Er hat verschiedene Qualitäten, einmal ist er schwer, dann leicht, mal gross, mal klein ... und drückt das auch mit den Tönen aus! (*TN machen das es entsteht daraus eine spontane „Ballgeschichte“ mit etlichem Gelächter*) und jetzt etwas schneller! (*der Ball wechselt sehr zügig .. auch wieder mit Gelächter ... LEITER erhält den Ball und wirft ihn unzurückholbar durch die Decke in den Himmel*) ok – dankeschön! (*bittet mit Geste die TN wieder an ihre Zuschauerplätze*)

Diese zweite Phase der Übung richtete sich ganz gezielt auf den Aspekt der spontanen Kommunikation, indem die Grundform der ersten Übung erweitert wurde. Gleichzeitig wurde der Raum geöffnet für das spontane Entstehen einer „dramatischen Geschichte“ (= die Geschichte des sich laufend verändernden Balls) als Gruppenleistung.

LEITER:

Ja – Soziodrama lebt von Themen. Welche Themen dieser Gruppe, welche Themen der Gesellschaft kommen euch in den Sinn, die ihr gerne in „spielerischer Form“ behandeln möchtet?
(Pause – wartet – nach 12 Sekunden:)

Diese 12 Sekunden erschienen „unendlich lang“. Wichtig ist, als Leiter die „innere Ungeduld“ so zu zügeln, dass eine Gruppe diese „Denkzeit“ hat, ohne dass das Denken durch weitere „anspornende Kommentare“ des Leiters gestört wird.

Alternative Formen zum Sammeln solcher Ideen wären z.B. diverse Arten des Brainstormings, etwa wie im Modul „Brain Drain“ von <http://www.korn.ch/team-process-modules/> beschrieben.

TN5

Ich kann mir vorstellen, dass im Hinblick oder Nachblick auf die Parlaments-Wahlen (*es gab kurz zuvor Wahlen mit einem deutlichen „Rechtsruck“*) ein gesellschaftliches Thema der „Umgang mit Andersartigkeit“ sein könnte.

LEITER

„Umgang mit Andersartigkeit“ –ok (*wartet auf weitere Vorschläge*)

Hier und in der Folge wiederholte der Leiter kurz – und ev. leicht modifiziert – das Gesagte, um es wertzuschätzen und besser im Gedächtnis der Gruppe zu verankern. Zu vermeiden sind dabei jegliche Kommentierungen oder gar Bewertung.

TN6

Im Gewaltbereich – Opfer / Täter

LEITER

Ja: „Gewaltopfer - Gewalttäter“ (*wartet auf weitere Vorschläge*)

TN7

Ein Thema aus der Flüchtlingsproblematik

LEITER

Und zwar was?

TN7

Hm..... Ausschaffungsproblematik

LEITER

Gibt es da einen speziellen Aspekt der Ausschaffungproblematik?

TN7

Ja, es gibt heute Tendenzen, dass Personen, die kriminell geworden sind, gerade sofort ausschafft
..... das wäre ein aktuelles Thema

LEITER

Also „Nulltoleranz“ gegenüber straffällig gewordenen Asylbewerbern?

TN7

Ja!

(LEITER wartet wieder)

TN8

Der Haschischkonsum

LEITER

Ja, der Haschischkonsum (*wartet wieder*)

TN9

Bankgeheimnis

LEITER

Ja, Bankgeheimnis (*wartet einige Augenblicke, macht dann die „Abrundungsgeste“*)

LEITER:

OK. Ich bitte alle jene, die ein Thema genannt haben hierher (*zeigt auf Bühnenraum*) zu kommen. Und sich im Raum so zu verteilen, dass sie eine bestimmte Position im Raum haben. (*TN tun das, stehen aber in einer Linie recht eng beieinander*) Bitte möglichst weit auseinander, damit wir eine soziometrische Wahl machen können. (*rekapituliert nochmals pro Position in Stichworten das Thema – teils mit Hilfe der aufgestellten TN*)

Bankgeheimnis – Gewalt Opfer / Täter - Nulltoleranz gegenüber straffällig gewordenen Asylanten – Umgang mit Andersartigen – Haschischkonsum

(*zu den Zuschauenden*) Bitte stellt euch jetzt zu jener Person, bei der ihr sagt, „Ja, das ist das Thema, das mich persönlich am

meisten interessiert“. Es ist also keine Wertung, sondern etwas, wo ihr denkt, „Ja, das ist etwas, was mich in meinem Leben beschäftigt, etwas das für mich wichtig ist“. (*Zuschauende stehen auf und stellen sich zu den jeweiligen ein Thema repräsentierenden Personen.*

„Umgang mit Andersartigen erhält den grössten Zulauf, Bankgeheimnis und Haschischkonsum bleiben allein)

OK – im Moment ist es so, dass diese Gruppe (*zeigt auf*

„Andersartige“) die Mehrheit

gefunden hat, ihr (*zeigt auf Bankgeheimnis und Haschischkonsum*) seid mit euren Themen alleine. Zu welchen Themen möchtet ihr euch hinzugesellen? (*gesellen sich zu „Andersartig“ bzw. zu „Gewalt“*)

Wenn ich das so sehe, dann möchte ich mit diesem Thema (*zeigt auf „Andersartigkeit“*) beginnen.

(*Alle TN kehren wieder an ihre Plätze zurück*)



Derartige soziometrischen Wahlen sind gute Entscheidungs- und Auswahlinstrumente und auch nützlich zum spontanen selbstorgansierten Bilden von Untergruppen. Wesentlich ist, statt mit „Händeheben“ oder Klebepunkten oder Strichlisten „ganzkörperlich mit den Füßen“ abzustimmen. Derartige Wahlen erzeugen eine hohe Akzeptanz und Arbeitsfähigkeit der Gruppen. (Siehe dazu auch „Emerge Teams“ in <http://www.korn.ch/team-process-modules/>)

„Umgang mit Andersartigen“ ist also das Thema. Als Einstieg bitte ich euch aufzustehen und langsam in Bewegung zu kommen und umherzugehen. Geht im Raum umher und sprecht dabei laut aus, was euch in den Sinn kommt zum Thema „Umgang mit Andersartigkeit“ – Laut, dass es alle hören!

Die Intention des Leiters war, durch die Bewegung und das Füllen des ganzen (grossen) Raums mehr Energie und damit Ideen als im „Sitzen und darüber Reden“ frei werden zu lassen.....

TN (*umhergehend*)

Jugos – ((*auf der Videoaufzeichnung sind leider nur sehr wenige der Aussagen – da recht leise - verständlich*)) – Horror – Angst – Hohn – raus mit denen – Ärger

....Dennoch war es recht energielos.

Zusätzlich hätte der Leiter das tun können:

- vermehrt zu lauten Äusserungen ermuntern
- selber einige provokative Aussagen laut einwerfen
- auffordern, die Worte einander über möglichst grosse Distanz zuzurufen

Der Leiter entschied sich für die folgende Form, um mehr Energie freizusetzen:

LEITER

Findet euch jetzt in einen Kreis zusammen und sprecht euch jetzt das, was euch an Gedanken gekommen ist, gegenseitig zu, kreuz und quer – ohne Diskussion – nur diese Aussagen

TN (*im Kreis*)

rot – schwarz/weiss – Kulturen – andersartig – Horror – mühsam – keine Ahnung – raus! – sind ja nicht normal – ((*auch hier wieder auf dem Video vieles – wegen der hohen Lautstärke - unverständlich*))

Jetzt war deutlich mehr Energie vorhanden!

Es gab jetzt – wie vorhin – jedoch ausnahmslos negative Äusserungen. Worte wie „Toleranz“ oder „Neugierde“ fehlten. Vermutlich induzierte der Leiter unbewusst diese negativen Aussagen durch das „Herumgehen und laut Sprechen“ und durch das „im Kreis einander zurufen“. Beide Formen verbinden wir eher mit konfrontativen als mit kooperativen Situationen.

Auf der Basis dieser „inhaltlichen Anwärmung“ entschied sich der Leiter nun, dem Thema auch eine „szenische“ Gestalt in Form von „Skulpturen“ zu geben. Der Leiter wählte dazu eine der Formen, die bei Augusto Boal (etwa bei „Bilde der Bilder“ in seinem Buch „Regenbogen der Wünsche“) beschrieben sind.

Skulpturen zu so allgemeinen Begriffen wie „Umgang mit Andersartigen“ lassen eher „plakative“ und stereotype Figuren und Situationen entstehen statt differenzierter Formen. Das ist andererseits ein guter Einstieg, um dann weiter in Richtung Differenzierung zu gehen.

LEITER

Ich bitte euch jetzt drei Gruppen zu bilden, die aus etwa gleich viel Personen bestehen. Und die Gruppen haben jede für sich diese Aufgabe:

Macht eine Skulptur zum Thema „Umgang mit Andersartigkeit“.

Die Skulptur kann eine Art Denkmal sein, das ihr mit euren Körpern und allenfalls auch mit Stühlen macht, das kann also etwas Statisches sein. Es kann aber auch eine bewegte Maschine wie eine Tingely-Plastik sein, es kann aber auch etwas wie „Tingely plus Ton“ sein, aber ohne lange Texte sondern nur mit Tönen oder ganz kurzen Worten.

Also etwas Statisches oder etwas Bewegtes. Wie ist das rübergekommen bei euch? (*Pause -- Zustimmendes Gemurmel der TN*)

Ich bitte euch also jetzt drei etwa gleich grosse Gruppen zu bilden und dann zu versuchen, diese Skulpturen zum Thema „Umgang mit Andersartigen“ zu machen. Und nachher werden wir diese Skulpturen einander gegenseitig vorstellen.

Ich schaue auf die Zeit – fünf bis sieben Minuten zum Erfinden der Skulptur sollten ausreichen.

Der Leiter macht hier eher enge Zeitvorgaben, damit die Energie der Gruppe möglichst erhalten bleibt.

Ich bitte euch jetzt die Gruppen zu bilden und die Skulptur zu machen. Ihr könnt euch dazu irgendwo im Raum platzieren.

(Drei Gruppen zu je 4 Personen bilden sich und beginnen mit der Arbeit. LEITER lässt nach etwa 6 Minuten die Arbeit beenden, nachdem ihm jede Gruppe die Fertigstellung ihrer Idee bestätigte)

**Es entstehen sehr aktiv experimentierende Gruppen.
Der Leiter wechselte als Beobachter von Gruppe zu Gruppe. Die Zeitvorgabe war realistisch.**

LEITER

Ich bitte alle wieder auf die Zuschauerplätze zu gehen. Jetzt beginnt die Vernissage. Welche Gruppe will beginnen?

(Eine erste Gruppe mit 4 Personen beginnt)

Skulptur 1:

Drei gehen zusammen auf der Bühne als nur auf sich selber konzentrierte Figuren von links „geschäftig“ nach rechts – nach links – nach rechts etc... Die vierte Person bewegt sich mit komischen Verrenkungen an ihnen vorbei – und wird nicht wahrgenommen.

(LEITER dankt und bittet die nächste Gruppe, auch 4 Personen, um ihre Skulptur)

Eine mögliche Erweiterung wäre hier, die Vorführungen von den Zuschauenden mit spontanen Äusserungen dazu, was bei ihnen an Assoziationen entsteht, begleiten zu lassen.

Skulptur 2:

Alle 4 stehen ganz dicht nebeneinander in einer Linie, drei von ihnen haben die Hände über den Köpfen ausgestreckt und halten sie gegenseitig fest. Die dritte äussere Person versucht (mit Bewegungen wie eine anschiessende Katze) mit aufgenommen zu werden. Alle sprechen andauernd Worte wie: „Wohlstand“ „dazugehören wollen“ „wenn ihr nicht aufhört, brauchen wir andere Mittel“

(LEITER dankt und bittet die nächste Gruppe, auch 4 Personen, um ihre Skulptur)

Skulptur 3:

Drei gehen – mit ganz steifen Bewegungen und eingezogenem Kopf und Schultern – im Raum umher. Die vierte Person – gekleidet als bettelnder „Alki“ mit Schnapsflasche – bettelt sie immer wieder an mit „Hast du mir einen Stutz“. Die andern sagen Worte wie: „Haltung annehmen, junger Mann“ „es fehlt an Disziplin“



LEITER

Jetzt möchte ich euch bitten, all das was ihr erfunden habt miteinander zu verbinden, und zwar so: Die Gruppe, die als erste hier war, beginnt wieder – am selben Ort wie vorher – mit ihrer Szene. Aber ihr spielt die Szene jetzt noch viel übersteigerter, mit noch viel mehr Energie. Ganz kurz danach beginnt die zweite Gruppe mit ihrer Szene am Platz wie vorher – aber ebenfalls total übertrieben. Und kurz danach ebenfalls die dritte Gruppe, auch übertrieben. Und ihr spielt das zunächst einmal parallel, jede Gruppe für sich. Und langsam beginnt ihr dann, auch die anderen Skulpturen wahrzunehmen. Und ihr beginnt langsam, zusammen zu spielen, euch auszutauschen und ein gemeinsames Bild, eine gemeinsame Situation entstehen zu lassen– und all das innerhalb des Themas „Umgang mit Andersartigen“.

Das ist eine „Kurz-Variante“ vom „Bild der Bilder“ von Boal (s.o.). Die Intention des Leiters war, mit den Mitteln der Gleichzeitigkeit, der Überzeichnung und der sich daraus entwickelnden „Ko-Kreation“ eines „Gesamtbildes“ die „Welten“ der einzelnen Skulpturen zu verbinden, um die Gruppe als Ganzes das Thema auf einer „surplus-Ebene“ handelnd erforschen zu lassen.

Das ist die erste Phase. Lebt das aus: Umgang mit Andersartigen mit der Einstellung der „Ausgrenzung“, wie ihr sie in euren Skulpturen gezeigt habt.

Bewusst nimmt der Leiter hier auf, dass in den Skulpturen bloss der Aspekt der „Ausgrenzung“ dargestellt wurde. Prinzip: Das als Ausgangspunkt nehmen, was da ist.

Und dann beginnt, wenn es für euch passend ist – das überlasse ich euch - euch von der inneren Haltung her anders zu entscheiden: Anders in dem Sinn, dass ihr diejenigen, die ihr bisher ausgegrenzt habt in ihren Bedürfnis, dazuzugehören, wahrnehmt. Und versucht, wie es ist, nicht mehr auszugrenzen, sondern offen zu sein, den anderen anzunehmen. Sodass es zum Schluss ein Bild gibt, das den Umgang mit Andersartigen auf der Basis von Akzeptanz zeigt.

Damit wollte der Leiter eine Brücke ermöglichen, auch das, was bisher ausgeklammert wurde (Offenheit, Toleranz), auszuprobieren.

Also:

Erste Phase: Alle drei Gruppen stellen gleichzeitig ihre Skulptur in übertriebener Art dar, zuerst allein für sich, dann zusammen.

Und dann – in der zweiten Phase – beginnt ihr, wenn ihr spürt, dass es jetzt ändern könnte, die Ablehnung zu ersetzen durch die Annahme des Andersartigen.

OK?

Bitte!

Die drei Gruppen (Skulpturen)

Treten kurz nacheinander auf die Bühne und nach einer kurzen Zeit des überzeichnenden Spiels (angefeuert von LEITER) beginnen sie die „Ausgrenzung der Andersartigen“ zusammen zu spielen.

Es wird immer chaotischer und lauter, Rufe „Polizei“ „Polizei“ ertönen --- --- --- und dann (wobei der LEITER in Erinnerung ruft, dass es jetzt in die „Aufnahmebereitschaft“ ändern könnte) wird es ruhiger, die „Ablehnungsformen“ lösen sich auf und Ruhe kehrt ein.



Bis vor der „Aufnahmebereitschaft“ war es ein sehr energiegeloses und lustvolles Spiel mit vielen spontanen Interaktionen. Es war aber in der Gruppe kein innerer Impuls spürbar, die Phase der „Ausgrenzung“ zu verändern in „Aufnahme“. Diese letzte Phase wurde mehr „gespielt“ als „erlebt“, vermutlich eher um den „Auftrag“ des Leiters zu erfüllen als aus innerem Antrieb.

LEITER

Wie ist es jetzt für euch? Wie ist die Atmosphäre? Wie geht es den Andersartigen?

TN2

*(Im Tonfall einer Person, die gerade einen Schlag in den Magen erhielt) HMMM!
(Gelächter)*

TN3

Aufgenommen!

TN4

Habe jetzt ein schlechtes Gewissen! Habe eigentlich nicht hineinwollen – es ist aber nicht anders gegangen.

Der Übergang vom „Ausgrenzen“ zum „Aufnehmen“ hat also nicht geklappt. Auch im kurzen „Zwischensharing“ wurden dazu keine hörbaren spezifischen Erfahrungen oder Einsichten genannt.

LEITER *(rundet ab, TN gehen zurück aus Zuschauerplätze)*

Was für eine Situation in der Firma, in der Öffentlichkeit, in der Gesellschaft, welche ganz konkreten, spezifischen Situation sind euch jetzt beim Spiel durch den Kopf gegangen? Beim Eindringen wollen? Beim nicht Aufgenommenwerden?

Die bisherige Arbeit bezog der Leiter auf allgemeine Begriffe, die in Bilder stereotyper Figuren und Situationen umgesetzt wurden, wobei dabei die negativen Stereotypen („Ausgrenzung“ als Form des „Umgangs mit Andersartigkeit“) dominierten. Das Konzept des Leiters war, von hier in Richtung Differenzierung weiterzugehen. Deshalb fragte der Leiter jetzt nach konkreten und spezifischen Situationen, um „Material“ für die nächsten, konkreten soziodramatischen Inszenierungen zu erhalten.

NINA

(Nach einer nur sehr kurzen Denkpause) Mir ist als konkrete Situation in den Sinn gekommen, wie oben in Baden (*gemeint ist die Fussgängerzone der Stadt Baden*) ein Behinderter war, der einen epileptischen Anfall hatte. Er hatte einen Helm auf. Und der ist vor einem Restaurant gestanden und hatte die Hosen richtig unten und ist nur mit den Unterhosen dort gestanden und man hat gesehen, dass er sich die Hosen nicht raufnehmen und zumachen kann. Und ich bin drinnen im Restaurant gesessen und es sind x Leute vorbeigelaufen und haben gelacht, aber niemand hat ihm geholfen.

LEITER

Ja, das ist eine ganz konkrete Szene! Können wir das inszenieren? Kannst du das mal zeigen, wie das war?

Spontan folgte der Leiter hier seinem „Theaterinstinkt“, dass das ein sehr gut dramatisierbarer „Plot“ ist. Eine Geschichte, die genug Konflikte und „Grenzsituationen“ (Mann öffentlich in Unterhosen) enthält - die sind nötig für die dramatische Gestaltung - um etwas „für das Publikum spannendes“ zu produzieren. Soziodramen und Psychodramen sind ja nicht bloss Mittel der Selbsterfahrung sondern auch Produktionen für ein Publikum!

NINA kommt auf die Bühne

LEITER

Kannst du bitte beschreiben, wie das war? Was war das für eine Strasse?

Mit diesem auf der Bühne geführten „Interview“ beginnt - wie beim Psychodrama - das Anwärmen der Szene und der Rollen. Bloss, dass es jetzt keinen Protagonisten sondern einen „Fallspender“ gibt. Diese Form eignet sich für Soziodramen zu Situationen, die sich konkret ereignen haben. Ein anderes Vorgehen ist z.B. dann nötig, wenn eine Situation (etwa eine „typische“ Familie beim Weihnachtessen) spontan erfunden wird. (Siehe dazu: Ron Wiener, „Creative Training: Sociodrama and Team-building“, 1997, p 111 ff)

NINA

Also – es ist da das Restaurant und da ist die Strasse (*zeigt die Orte mit den Händen*)

Spontan beginnt Nina im „Hier und Jetzt“ zu erzählen, obwohl der Leiter - unbewusst - in der Vergangenheitsform fragte.

LEITER

Wo genau ist das Restaurant? Kannst du es irgendwie andeuten? (*LEITER holt eine Stellwand und platziert sie nach Angabe von TN4 als „Hauswand des Restaurants“*) Hatte es auch einen Eingang?

Mit dieser Frage bleibt der Leiter unbewusst immer noch in der Vergangenheitsform!

NINA

Ja, da (*zeigt auf den rechten Rand der Stellwand.*
LEITER holt eine zweite Stellwand und platziert sie mit einem Abstand für die Türe rechts daneben.)

LEITER

Und wo ist jetzt der Behinderte gestanden oder gelegen?

Wieder die
Vergangen-
heitsform!

NINA

Der ist da (*zeigt mit Händen*) auf dem Trottoir gestanden, daneben war die Strasse (*zeigt mit den Händen den Strassenverlauf*). Ja, und dann hatte er die Hosen unten gehabt und einen Plastiksack in der Hand gehabt und er hat so einen Helm auf den Kopf gehabt (*zeigt das gleichzeitig auch mit Gesten und Bewegungen an sich selber, als wäre NINA selber der Behinderte*)



Ja,.... jetzt ist es passiert: Nina ist (vermutlich wegen der vom Leiter in der Vergangenheitsform gestellten Fragen) aus dem anfänglichen „Hier und Jetzt“ auch in die Vergangenheitsform gekippt.....

Die Gefahr ist beim Gebrauch der Vergangenheitsform gross, dass die Anwärmung der Szene zu einem blossen „unverbindlichen“ Erzählen einer vergangenen Geschichte wird....

LEITER

Ja.... Hm..... und was haben die anderen Personen gemacht?

NINA

Vorbeigelaufen... und gelacht..... nicht alle, aber einige haben es amüsant gefunden

LEITER

Das ist eine heikle Sache....

Der Leiter zeigte hier seine Vorsicht, es einen Rollenspieler zuzumuten, mit runtergelassenen Hosen in Unterhosen auf der Bühne zu stehen.

... und doch möchte ich das gerne sichtbar machen, wie es war. Ich bräuchte jemanden von euch der dazu bereit wäre dazu zu inszenieren. Es ist eine gewagte Sache und doch: ich versuche es mal in dieser Runde ...

Wer von euch wäre bereit, das allenfalls andeutungsmässig zu machen? Wir könnten das z.B. auch mit einer zweiten Hose unter der obersten machen. Wer von euch würde das machen? (*Sofort meldet sich Anton und geht auf die Bühne*)

Na ja: Offenbar machte sich der Leiter da viel mehr Sorgen als nötig....

Was möchtest du gerne als Requisiten haben?

ANTON

Zwei Plastiksäcke

LEITER

Zwei Plastiksäcke, ja *(geht mit Anton hinter die Bühne in den Fundus, um das zu organisieren. Anton bereitet das dort vor, der LEITER kommt wieder auf die Bühne und wendet sich wieder NINA zu)*

Jetzt beginnt die Anwärmung der Rolle des Behinderten. Requisiten sind dabei eine sehr gute Unterstützung. Analog zum Theater: Als Kulissen genügen – sehr sparsame – Andeutungselemente. Die Kostüme, vor allem aber die im Spiel verwendeten Dinge, müssen sehr konkret sein. Dann erst kann die Figur glaubhaft zum Leben erwachen.

NINA *(beginnt spontan – ohne Aufforderung von LEITER - die Situation noch detaillierter zu beschreiben, kurz nachdem sie zu sprechen beginnt kommt Anton mit in jeder Hand einen gefüllten Plastiksack auf die Bühne zurück)*

Also er ist da gestanden *(nimmt von Anton die Plastiksäcke und stellt sich auf diesen Platz)* und da hat es ein Fenster, ich habe im Restaurant gegessen. *(Anton stellt sich an diese Stelle)* Ja, er ist so dagestanden

LEITER

Und ... was hat er gemacht?

NINA

(Nimmt Anton die Säcke ab und stellt sich an seine Stelle, macht es vor und spricht dazu) Er hat da so einen Sack gehabt *(nimmt beide Säcke in die linke Hand)* und hat versucht, die Hosen hochzuziehen und den Hosengürt zuzumachen – und da sind ihm die Hosen wieder runtergerutscht



LEITER

OK. Probieren wir das so. *(Anton übernimmt von NINA die Säcke, er hat inzwischen seine Hosen runtergelassen)* Jetzt bitte ich euch alle *(wendet sich an die Zuschauenden)* als Passanten hier *(zeigt das Trottoir und die Strasse)* vorbeizugehen ... und ihr sehr dabei die Szene und versucht zu spüren und das Gespürte auszudrücken was ihr wahrnehmt, wie es euch dabei geht, wenn ihr das als Passanten seht.... *(alle erheben sich von den Stühlen und werden zu Passanten und gehen auf die Bühne)* ... ihr seid Passanten, ihr geht von einer Seite zur anderen.



(Anton als Behinderter versucht immer wieder – vergeblich – seine Hosen anzuziehen. Die Passanten gehen vorbei, schauen teils geniert weg, entsetzen sich teils, tun so als ob nichts wäre)

LEITER (*unterbricht nach einer Weile*)

Freeze! Freeze! Ja, das habe ich noch nicht erklärt: Bitte bleibt jetzt genau in der Haltung eingefroren stehen die ihr gerade habt!

(zu Anton) Wie geht es dir jetzt?

Diese Szene war sehr dramatisch: Ruhig, am Platz bleibend, der Behinderte, der sich „weltvergessen“ mit seinen Hosen abmüht, daneben, teilnahmslos hin und her laufend und hin und wieder Worte der leisen Entrüstung murmelnd, die Passanten. Statt zu warten, dass aus dieser Spannung heraus irgend etwas entsteht (das wäre eine Option gewesen) entschied sich der Leiter, mit einem „Freeze“ (eine bei Theaterproben gelegentlich verwendete und bei Boal beschriebene Technik) das „Implizite“ zum Ausdruck zu bringen. Intention dieser Technik ist es, die Sicht der anderen Mitspieler besser kennenzulernen, um danach ein noch aufmerksames Interagieren zu ermöglichen.

Anton als Behinderter

Ich habe einen wahnsinnigen „Champf“ (*CH-D für „Anstrengung“*) ... es ist mir unwohl, weil ich es einfach nicht schaffe ...

LEITER

Wie geht es dir, wenn du all diese Leute vorbeigehen siehst?

Anton als Behinderter

Die nehme ich nur halb wahr. Ich bin mit meinen Hosen voll beschäftigt.

LEITER (*zu den Passanten*)

Wie geht es euch? An was denkt ihr?

einige Stimmen der Passanten (*Der LEITER wiederholt jeweils das Gesagte*)

Der merkt eh nichts
Total grauenhaft
So hilflos
Ausgestellt
Demütigend
Totale Peinlichkeit

Der Leiter wiederhole diese „Blitzlichter“, um sie für alle sicher hörbar zu machen und um dem - oft nur kurz Gesagten - mehr Gewicht zu geben. Diese Technik wird übrigens auch von den Leitern „systemischer Strukturaufstellungen“ aus diesen Gründen intensiv genutzt.

LEITER

Und was wünscht ihr euch, um das zu Ändern? Damit die Situation für euch besser wäre?

Hier stellte der Leiter bewusst eine Frage aus dem „Repertoire“ der lösungsfokussierten Beratung, um den Blick zu öffnen für Lösungsideen.

eine Passantin

Ihm zu helfen

LEITER

Und was bräuchtet ihr, um das zu machen? Was müsste da sein, damit ihr ihm helfen könnt? Ihr seid ja jetzt vorbeigelaufen ohne ihm zu helfen.... also was bräuchtet ihr jetzt anderes oder zusätzliches, um ihm zu helfen?

Hier stelle der Leiter „typische“ vertiefende lösungsfokussierte Fragen.

PassantA

Das Vertrauen, dass es anderen auch so geht, dass ich nicht allein dastehe mit meiner Hilfe, dass auch andere dieses Bedürfnis haben

Eine konkrete Lösungsidee....

PassantinB

Ich hätte auch Hemmungen einem fremden Mann zu helfen die Hosen raufzuziehen – das muss ich sagen. Und das ist vielleicht das Grauenhafte: helfen zu wollen, es aber nicht können

....und wieder zurück in die „Problemsicht“....

PassantC

...das ist wie eine Grenzüberschreitung

.... und diese Problemsicht wird damit noch gefestigt...

LEITER

Ja, und was könntet ihr tun, dass es trotz allem besser wird?

.... und deshalb ein neuerlicher Anlauf des Leiters, in Richtung Lösungen zu denken

mehrere gleichzeitig

Ja, ihn zu fragen. ob er gern Hilfe hätte

Wunderbar!! Ein lösungsfokussierter Dialog wie im „Lehrbuch“!!

Oder: Lernen heisst, all jene Hindernisse durch Hinterfragen zu beseitigen, die all das verdecken, was die Lernenden ohnehin bereits wissen...

LEITER

Ich bitte euch jetzt, in der Szene zu bleiben, wieder in Aktion zu gehen. Und jene von euch, die eine Idee haben, wie sie die Situation verbessern können, sollen es versuchen.

Und damit gab der Leiter Raum, diese und andere Lösungsideen auszuprobieren

Alle Passanten und Anton als Behinderter (*Die Szene geht weiter*)

Es geht zunächst weiter wie vorhin – wegschauen, sich ungehalten zeigen

Und dann: Ein Passant geht zu Anton, spricht ihn an und bietet ihm Hilfe an, Anton ruft „He, he“ und wehrt zunächst die Hilfe ab. Der Passant redet weiter mit Anton und bittet ihm, dass er ihm die Säcke zum Halten geben kann, Anton willigt nach einem Zögern ein und kann dann mit beiden Händen die Hosen hochziehen und zumachen. Er nimmt die Säcke wieder zurück, der Passant verabschiedet sich mit Schulterklopfen.

Wie ist das beim Behinderten angekommen? War das wirklich eine gute Lösung für ihn? Deshalb unterbrach der Leiter hier:

LEITER (*zu Anton als Behinderten*)

Wie war das für dich?

Anton als Behinderter

Komisch – ich bin doch eine normale Person. Und da ist der dahergekommen, hat mich sofort berührt, richtig „übersozial“... ich habe gedacht, der will was von mir.... (*Gelächter*)

Im Folgenden verwendete der Leiter ein Setting in Richtung „Forumtheater“:

LEITER

Wer möchte eine andere Alternative bringen?

PassantinD

(geht auf Anton zu, spricht ihn an) Geben Sie mir doch schnell die Tasche – dann geht es besser für Sie

Anton als Behinderter *(weicht zurück, umklammert seine Plastiksäcke noch fester, sagt nichts).*

PassantinD bleibt als Hilfe anbietende stehen – die Szene erstarrt. PassantinD geht zurück zu den anderen Passanten)

Auch hier gab der Leiter keinen zusätzlichen Kommentar. Die Szene sprach genug für sich selber. Also: Einsicht und Lernen statt durch Bereden mittels Erleben.

LEITER

Nächster Versuch!

PassantinE

(geht auf Anton zu, spricht ihn an) Wenn Sie die Tasche abstellen, dann haben Sie beide Hände frei – *(Anton blickt sie misstrauisch an)* Wissen Sie, wenn Sie die Tasche auf den Boden stellen, dann haben Sie die Hände frei um die Hosen zuzumachen... *(Anton macht das --- und es funktioniert ---)* Ahhh !!! *(PassantinE nicht bestätigend Anton zu und er nickt bestätigend zurück. PassantinE kehrt zurück in den Zuschauerkreis – von dort ist ein spontanes „Super!“ zu hören)*

Auch hier: Alles klar. Kein weiterer Kommentar nötig.

PassantinF

(geht mit forschendem Schritt auf Anton zu, zückt ihr Handy) 113 – Polizei – wir brauchen Hilfe – sofort den Krankenwagen – *(Gelächter)* – hier ist jemand dabei, sich nackt auszuziehen auf der Straße -- *(schallendes Gelächter)*

Dies skurrile Intervention dieser Teilnehmerin ist Ausdruck des Gruppen-Lernprozesses: Die funktionierende Lösung ist gefunden, jetzt geht es darum, einen Ausklang zu finden. Die Verfremdung ins Skurrile ist eine Form dazu. Spannend zu beobachten, wie gut eine Gruppe sich selbst zu organisieren weiss!

LEITER

ok, weiter jetzt mit skurrilen Vorschlägen!

Damit gab ich dem Raum was die Gruppe jetzt brauchte

PassantG

(geht zu Anton, hat ein Jackett über dem Arm, nimmt es und hält es vor Antons „Blöße“ – schallenden Gelächter)

LEITER

Ja, weiter so!

PassantinH

(wendet sich an die neben ihr stehenden männlichen Passanten) Sie, könnten Sie dem da nicht helfen, sich die Hose wieder raufzuziehen? *(Gelächter)* Ich halte dafür inzwischen die Tasche von dem Mann! *(Gelächter)*

(versucht Anton die Taschen wegzunehmen, der männliche Passant versucht Antons Hosen zu ergreifen ...und Anton entzieht sich ihnen fluchtartig mit lautem Geschrei (viel Gelächter))



LEITER

Noch weitere Vorschläge?

PassantinJ

(Schiebt Anton in Richtung Restauranteingang – der setzt sich zur Wehr) Gehen Sie doch da rein! Da gibt es ein WC! *(Gelächter)*

Jetzt war die Schwere der Ernsthaftigkeit durch die Leichtigkeit belachter skurriler Ideen wieder gut genug ausgeglichen und der Leiter rundete ab:

LEITER

Danke schön! Ihr könnt wieder Platz nehmen! *(Berührt Anton, der den Behinderten spielte, am Arm, spricht ihm mit seinen Namen an und bittet ihn ausdrücklich zu seinem Platz.)*

Auch wenn es kein protagonistenzentriertes Spiel war, ist das „Entrollen“ der Hauptrolle wichtig.

(Alle gehen an ihre Zuschauerplätze)

Und ich bitte euch, einen Stuhlkreis für das Sharing zu bilden – am besten hier *(zeigt den Bühnenraum)* weil die Videokamera darauf eingestellt ist.
(Die TN machen das)

Wenn immer möglich soll der „Sharingkreis“ nicht im Bühnenraum sondern abseits davon sein. Der Bühnenraum ist voll von Erinnerungen an Emotionen und Handlungen. Er ist davon „aufgeladen“. Das erschwert das Sharing im Sinn eines „sich rückblickend selbst in seinem Handeln beobachtenden Beobachters“. Hier jedoch war es technisch bedingt nicht gut möglich.

Ja, das war jetzt ein Soziodrama, da gibt es keinen Protagonisten, aber den Hauptdarsteller des Behinderten *(zeigt auf Anton)* . Und deshalb beginne ich mit dir, Anton: Wie war es für dich? Was hat gut funktioniert? Was weniger gut?

Der Leiter beginnt hier mit dem „Rollensharing“, analog zum Psychodrama. Zuerst kommt der „Hauptdarsteller“ zu Wort. Er sitzt, wie der Protagonist eines Psychodramas, beim Sharing an der linken Seite des Leiters. Damit signalisiere ihm der Leiter seinen besonderen Schutz, da er sich ja vor der Gruppe stark exponiert hat.

Anton

Für mich war es überhaupt nicht peinlich. Ich hatte einfach ein grosses Problem. Mit dem war ich voll beschäftigt. Die Passanten blendete ich vollständig aus. Die nahm ich gar nicht wahr.

LEITER

Mhm. Du warst also voll mir dir beschäftigt..... Und die Interventionen von den Passanten, wie hast du die wahrgenommen?

Anton:

Die kamen bei mir als recht unnatürlich an. Die meissten konnten nicht natürlich auf mich zugehen. Sie haben mich nicht für voll genommen, mich nicht in meiner Persönlichkeit respektiert. Angefangen vom mich gerade von Anfang an Anfassen bis hin zum mir die Tasche

aus der Hand nehmen. Es war eine Einzige, die mich gefragt hat „Kann ich Ihnen helfen“. Die eine schiebt mich ins Restaurant, die andere will mich vergewaltigen. Es war für mich zeitweise echt bedrohlich.... Ich möchte noch sagen, was ich mir gewünscht hätte: Ich hätte mir gewünscht, dass jemand zu mir kommt und sagt „Hallo, guten Tag, ich glaube Sie haben ein Problem – kann ich Ihnen behilflich sein?“

LEITER

Mhm... Statt dessen sind sofort irgendwelche Ratschläge gekommen?

Anton:

Ja, genau. Es hat nur eine einzige Situation gegeben, wo das mehr oder weniger passiert ist, wo ich mir sagte, ja, da kann man darauf einsteigen: „Wollen Sie die Tasche da herstellen, da geht es vielleicht besser“. Aber mich nötigen, keinen Abstand wahren, Sachen wegnehmen ...das war mir zu viel ... und das alles bei meiner beschränkten Wahrnehmung.

LEITER

Mhm..... Wie war es für euch, als die „helfen Wollenden“?

Damit leitet er über zum Rollensharing der anderen Rollen

TN5

Ja, ich habe mir gedacht „hilflos“... drum habe ich mich gar nicht getraut, in deine Nähe zu kommen. Ich wusste nicht, welche Distanz oder Nähe möglich ist. Wie sollte ich Zugang finden?

TN6

Ja, das war bei mir auch so: Was kommt da möglicherweise für eine Reaktion?

TN7

Ich habe mich lange mit der Frage beschäftigt: Wenn er einen Anfall hat, was heisst denn das? Wozu ist er in der Lage? Wozu nicht? Kann er überhaupt Antwort geben? Ich habe gemerkt, dass ich lange herumüberlegt habe, was überhaupt die Situation ist statt einfach zu fragen und es dann eh zu merken.

LEITER

Die Szenen vorher, bei den Skulpturen, wo einige von euch Ausgegrenzte waren, was habt ihr da als Ausgegrenzte wahrgenommen?

TN8

Mir ist die Schnelligkeit bewusst geworden. Es hat fast keine Konfrontation gegeben, man ist mir einfach schnell aus dem Weg gegangen.

LEITER

Diese Nichkonfrontation, was war das für ein Gefühl für dich? Befremdlich?

TN8

(denkt nach, kann keine Antwort finden)

LEITER

Kommt dir nichts Spezielles in den Sinn?

TN8

Nein, eigentlich nichts... .. schon anders aber nicht so unangenehm

LEITER

(zu TN9, dem Ausgestossenen der 3. Skulptur) Wie war es für dich?

TN9

Ich habe mehr und mehr die Verbindung zu den anderen verloren. Es wird zu einer Art von Entzug, was da mit einem passiert. Die anderen herum wurden mehr und mehr zu einer grossen Maske *(korrigiert den Versprecher)* eh – Masse *(Gelächter – „Maske ist gut“)*

LEITER

Und für die, die ausgegrenzt haben – wie war es für euch?

TN1

Anstrengend

TN2

.... für mich auch!

TN3

Und irgend eine Angst, etwas verteidigen müssen

TN4

Es wurde unausweichlich konfrontativ

LEITER

Und bei der Sequenz, wo die Öffnung passiert ist: Was hat sich da an Empfindungen und an Wahrnehmung verändert?

TN5

Ratlosigkeit und Chaos habe ich da empfunden. Was ist jetzt da überhaupt los?

LEITER

Was hat sich da für die bis anhin Ausgegrenzten verändert? Und was habt ihr selber dazu beigetragen?

TN6

Also ich habe mich nicht aufgenommen gefühlt. Aber es war wie in einem Hühnerstall. Ich fand's lässig. Ich hatte aber auch gar nicht den Drang, aufgenommen zu werden.

TN7

Für mich war es wie ein Knopf, der sich löste.

LEITER

Wem ist in diesen Szenen etwas aus seinem eigenen Leben hochgekommen, was er gerne hier teilen möchte? Eine Erfahrung in Bezug auf ausgeschlossen sein oder jemand ausgeschlossen zu haben?

Und hier beginnt der Leiter mit dem zweiten Teil des Sharings, dem Austausch dessen, was im Spiel an Erfahrungen aus dem eigenen Leben angestossen wurde.

TN8

Ja, eine Erfahrung die ich im Zivilschutz hatte. Da gab es Diskussionen unter meinen Kollegen, die ich zwar inhaltlich verstanden habe – aber es war mir so fremd, dass ich mich total daneben gefühlt habe.

LEITER

(nachdem einige Atemzüge lang keine weiteren Wortmeldungen kamen)

Da es - nach dem vorangehenden längeren Rollensharing - kein Bedürfnis nach weiteren Äusserungen gab, schloss der Leiter diese Phase ab und leitete über zum „Prozess-Sharing“

OK. Bis jetzt sind 1 Stunde und 5 Minuten vergangen. Ich danke euch, Das war ein kleines Beispiel für Soziodrama. Wer von euch möchte noch über den Prozess und über Anwendungsmöglichkeiten reflektieren?

TN9

Ich habe Fragen zur Zielsetzung des Ganzen. Geht es nur um die Erlebarmachung von verschiedenen sozialen Aspekten? Und nicht um einen Prozess?

LEITER

Angesichts der Kürze der Zeit habe ich mich entschlossen, nur einen Aspekt – die Ausgrenzung – zu bearbeiten und auch ein Sharing dazu zu machen und keinen Prozess im Sinn, noch ausgiebiger nach Lösungsstrategien zu forschen. Ich wollte nicht riskieren, dass ein solcher Prozess zeitbedingt dann unfertig und ohne angemessenes Sharing abgebrochen wird.

TN9

Was hätten dann weitere Schritte sein können?

LEITER

Ich könnte mir vorstellen, weitere Situationen der Ausgrenzung – zusätzlich zu der des Behinderten – erlebbar zu machen und dafür auch Lösungsideen zu entdecken. Und danach können alle diese Lösungsstrategien reflektiert werden. Es könnten auch verschiedene solcher Situationen in parallelen Gruppen ausprobiert werden, jede Gruppe zeigt dann die zwei oder drei besten Lösungen und danach gibt es eine gemeinsame Reflexion, z.B. um generelle „Erfolgsregeln“ herauszuarbeiten.

TN1

Bist du eigentlich davon ausgegangen, dass sich alle Gruppen mit dem Thema „Umgang mit Andersartigen“ so auseinandersetzen, dass sich daraus zum Schluss der Aspekt „Ausgrenzung“ ergibt?

LEITER

Nein, überhaupt nicht.

TN1

Es hätte ja auch ganz anders kommen können!

LEITER

Ja, genau: Es war auch für mich interessant zu beobachten, dass bei allen Gruppen unabhängig voneinander die „Abwehr“ als Illustration zu „Umgang mit Andersartigkeit“ entstanden ist.

TN1

Es hätte ja eine Gruppe auch noch eine positive Form finden können?

LEITER

Ja, das wäre möglich gewesen. Und dann wäre insgesamt etwas anderes daraus entstanden.

TN2

Diese Form ist sehr interessant auch für Schulen, um z.B. in Gruppen ein Thema zu erarbeiten

LEITER

Ja, ich erlebe das auch in Unternehmen: Der Vorteil des Soziodramas gegenüber dem Psychodrama ist, dass es keinen Protagonisten gibt, der sein persönliches Anliegen offenbart sondern es geht um allgemein interessantes Thema. So etwa kann „Mobbing“ soziodramatisch bearbeitet werden, ohne dass sich jemand als „Gemobbter“ zu erkennen geben muss.

TN3

Spannend war für mich das Gute an der Andersartigkeit zu erleben. Was kann ich dabei profitieren? Wo bin ich anders? Wie erlebe ich das? Das ist ja eigentlich etwas sehr positiver „anders“ zu sein als die anderen.

(Nach einer Pause ohne weitere Wortmeldungen)

LEITER

Dankeschön! *(Beendet das Sharing mit dem „typischen Handzeichen des Abrundens“ – Applaus – alle stehen auf und gehen in die Pause)*